MITGLIEDERMAGAZIN
der Jungen Liberalen Oberbayern

Ausgabe 01/2020
www.julis-oberbayern.de

junge liberale
Oberbayern

Leitthema der Ausgabe:

GRÜNDER-KULTUR

INHALT

4 Editorial, Theresa Ley
6 Gründerland Bayern, Martin Hagen
8 Aller Anfang ist schwer, Tobias Weiskopf
12 Bericht aus dem Bezirkstag, Daniel Reuter
16 Mehr Einhörner für München, Jenny Kaiser
18 Zukunft der Wohlstandes, Philipp Fincke
20 Update, Dr. Wolfgang Heubisch
22 Impressum

Liebe Julis Oberbayern,

wir alle kennen die Erfolgstories von Unternehmen wie Google, Apple und Co – der Aufstieg aus der kleinen Garage um die Ecke, hin zum Weltmarktführer in ihrer Branche. Sie alle beeinflussen unser Leben und sind aus unserem Alltag oft nicht mehr wegzudenken. Die Gründe, warum gerade diese Unternehmen so erfolgreich werden konnten, sind vielfältig. Aber es fällt auch auf, dass große deutsche Namen bei dieser Auflistung oftmals fehlen. Das sollte uns nachdenklich stimmen, denn wer kann die Qualität weiterführen, die uns durch das Siegel „Made in Germany“ immer noch bescheinigt wird? Wer bringt in Zukunft die großen Innovationen hervor? Den Schlüssel dazu bilden Gründer und ihre Träume.

Ein Start-up zu gründen ist stets mit Risiken verbunden. Ziel muss es aber sein, den Mut zu wecken, genau diese Risiken dennoch einzugehen und seinen Traum zu verwirklichen. Ein erfolgreiches Unternehmen sichert Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und Wohlstand.

Oberbayern hat das Potenzial eine solche Denkschmiede zu sein. Start-ups sollen sich hier entfalten und verwirklichen können. Mit diesen Chancen vor Augen widmen wir uns in unserer zweiten Ausgabe der Gründerkultur in Oberbayern. Denn nur wer groß denkt, kann auch Großes erreichen!
Viel Spaß beim Lesen!

Eure Theresa

THERESA LEY
STELLVERTRETERIN FÜR PRESSE,
JUNGE LIBERALE OBERBAYERN

LIVE,
WORK,
CREATE.

MARTIN HAGEN
FRAKTIONSVORSITZENDER DER FDP
IM BAYERISCHEN LANDTAG

MARTIN HAGEN

MARTIN HAGEN

GRÜNDERLAND BAYERN.

28 Prozent der Startup-Gründerinnen und -Gründer würden laut einer neuen Umfrage FDP wählen – ein ordentlicher Wert, aber deutlich weniger als 2017 (39%) oder 2018 (38%). Dass wir in dieser Wählergruppe hinter die Grünen zurückgefal-

len sind, schmerzt mich. Es ist für mich vor allem aber auch ein Ansporn, das Profil der FDP als Partei von Fortschritt, Innovation und Unternehmergeist weiter zu schärfen.

Grade in Zeiten großer Umbrüche braucht Politik Mut und einen klaren Kompass. Die Große Koalition lähmt das Land mit ihrem unambitionierten Weiter-So, der Aufbruch in die digitale Zukunft ist von ihr nicht zu erwarten. Die Grünen surfen als Ein-Themen-Partei auf der Klima-Welle, ihre linken und planwirtschaftlichen Ideen werden in Zeiten schwächelnder Konjunktur zum Wohlstandsrisiko. Die AfD ist alles, aber keine Alternative für Deutschland.

Wer soll Gründerinnen und Gründern in der Politik eine Stimme geben, wenn nicht die FDP? Menschen mit Pioniergeist und Lust auf Neues, die visionäre Ideen in die Tat umsetzen und als unternehmerische Persönlichkeiten Verantwortung für sich und für andere übernehmen?

Lasst uns solche Menschen ermutigen, lasst sie uns unterstützen und ihnen Steine aus dem Weg räumen! Schließlich schaffen die Start-ups von heute die Arbeitsplätze von morgen.

Wie ist die Situation in Bayern aktuell? Seit Jahren gibt es bei uns mehr Geschäftsaufgaben als Neugründungen. Im Ranking des Start-up-Monitor nimmt der Freistaat seit 2018 keinen Spitzenplatz mehr ein. Die Förderagentur BayStartUp und Bayerns IHK warnen, dass unsere StartUps aus akutem Mangel an heimischem Wagniskapital in die Abhängigkeit ausländischer Kapitalgeber geraten - was dazu führt, dass Technologie, die hier in Bayern mit bayerischen Fördergeldern entwickelt wurde, ins Ausland abwandert.

Um das zu verhindern, müssen wir die Rahmenbedingungen für Wagniskapital verbessern. Die FDP-Landtagsfraktion fordert deshalb eine bayerische Bundesratsinitiative für ein Venture-Capital-Gesetz. Außerdem habe ich vorgeschlagen, einen bayerischen Zukunftsfonds nach dem Vorbild des dänischen „Vækstfonden“ zu gründen. An einem solchen Dachfonds könnten sich private Anleger (und indirekt, über Anleihen, auch Renten- und Pensionskassen) beteiligen. Beide Maßnahmen zusammen würden helfen, die Kapitallücke bayerischer Startups zu schließen.

Außerdem sollten wir bayerische Gründer mit Gründer-Stipendien und Gründer-BAföG unterstützen. Wir sollten Wissenschaft, Start-ups, etablierte Unternehmen und Investoren besser vernetzen. Wir sollten Bürokratie und Überregulierung abbauen und die Unternehmensgründung online innerhalb von 24 Stunden ermöglichen. Wir sollten Wirtschaftskompetenz und Unternehmertum schon in den Schulen vermitteln. Wir sollten den Zuzug qualifizierter Fachkräfte erleichtern. Und ganz grundsätzlich: Wir sollten die Chancen neuer Technologien, auch und gerade im Bereich Umwelt- und Klimaschutz, besser nutzen. Machen wir Bayern zum Gründerland Nummer 1 in Europa!

Euer Martin

TOBIAS WEISKOPF

BILD:
JAMES ZABEL

TOBIAS WEISKOPF

ALLER ANFANG IST SCHWER – UND DER STAAT LEGT AUCH NOCH STEINE IN DEN WEG

EIN ERFAHRUNGSBERICHT VON TOBIAS WEISKOPF.

„Hallo, ich möchte gerne ein Unternehmen anmelden." Kurzes Schweigen. Die beiden Damen im Einwohnermeldeamt gucken sich verwirrt an, dann steht eine auf und kommt vor zum Tresen. „Ich möchte ein Einzelunternehmen anmelden, hier habe ich schon mal die Unterlagen mitgebracht." Auf dem brusthohen Holztisch liegt ein Leitzordner, der etwa zu einem Drittel mit Papier gefüllt ist.

Es ist über drei Jahre her, dass ich in meiner Heimatgemeinde Allershausen mein StartUp juvela gegründet habe. Mit 18 Jahren bin ich ins Rathaus marschiert, um die Geschäftsidee anzumelden und dabei auf sehr überraschte Mitarbeiterinnen gestoßen. Der Weg von der Idee bis zur Anmeldung war beschwerlich. Mehrfach habe ich feststellen müssen, dass Gründertum zwar ein hippes Thema ist, die kreativen Köpfe sich aber erst einmal durch den Bürokratiedschungel schlagen müssen.

Wie geht das eigentlich, so eine Unternehmensgründung? Was braucht man da? Im Wirtschaftsunterricht in der Schule haben wir verschiedene Unternehmensformen angeschnitten, das war's dann aber schon wieder. Aber: Google is your friend. Das Portal fuer-gruender.de und die Plattform existenzgruender.de des BMWi sind großartige Wegbegleiter für die ersten Schritte. Nach ausführlicher Lektüre habe ich die Ideen geordnet, einen Geschäftsplan geschrieben, mich für das Einzelunternehmen als Rechtsform entschieden, eine Homepage gebastelt und das Unternehmen angemeldet. Und dafür, dass ich noch ganz am Anfang stand, war der Ordner, den ich für alles anlegen musste, ganz schön dick. Wie schön wäre es, wenn das alles online und digital ginge.

Also nun Feuer frei. Die ersten Kunden waren schnell akquiriert, doch die ersten Monate wurden zum Hürdenlauf. Die wohl schwierigste Frage: Wie stelle ich

Mitarbeiter ein? Wie sieht ein korrekter Arbeitsvertrag aus? Tagelang war ich damit beschäftigt mich durch die Webseite der Minijob-Zentrale zu wühlen – und nach vielen Minuten in den Warteschleifen verschiedener Behörden und etlichen Gesprächen, habe ich den Weg letztendlich durch trial and error irgendwie schon gefunden. Und ich bin bis heute überzeugt, dass die Minijob-Zentrale die mit Abstand schlechteste Homepage und einen miserablen Service hat. Aber was hilft's, da muss man eben durch.

Wenig später blieb mir bei einem Gespräch mit einem befreundeten Gründer fast die Luft weg. Abmahnungen flatterten bei ihm in den Briefkasten – und die Summen waren alles andere als gering. Wir unterhielten uns also über eine Rechtsschutzversicherung; ihn hatte diese nämlich gerettet. Brauch ich sowas? Über Versicherungen hatte ich noch gar nicht nachgedacht. Ich habe einen Termin bei meinem Versicherungsmakler gemacht, der natürlich versuchte mir als unerfahrenen Jungunternehmer jede Menge aufzuschwatzen. Doch nach ein paar ernsten Worten und Rücksprache mit einem Schulfreund, der ein duales Studium bei einer großen Versicherung macht, bin ich mit guten Angeboten zufriedengestellt worden. Und habe seitdem auch eine Betriebshaftpflicht – denn die ist unverzichtbar!

Dagegen war die erste Steuererklärung ein Klacks. Mit dem richtigen Programm und guter Buchführung ist das schnell gemacht. Und für ein Schmunzeln sorgt das Finanzamt auch immer wieder, denn E-Mails beantwortet meine Sachbearbeiterin grundsätzlich per Brief.

Kammerzwang – das nächste Thema das bei mir für Irritationen sorgte. Denn mit der IHK hatte ich erstmal gar nichts am Hut, obwohl ich als Einzelunternehmer zu einer Mitgliedschaft verpflichtet bin. Normalerweise meldet das Gewerbeamt die Daten direkt weiter, die Mitgliedschaft läuft ganz automatisch, aber in meinem Fall ist das schief gelaufen, ich musste dies viel später selbstständig nachholen.

Sein eigenes kleines Unternehmen aufzubauen, das ist kein leichter Weg. Mal läuft es gut, mal weniger – die Erfahrung haben alle Gründer schon gemacht. Das Wichtigste für mich waren zuverlässige Mitarbeiter (acht Stück sind es inzwischen) und ein gutes Netzwerk zum Erfahrungsaustausch. Über ein Seminar der Friedrich-Naumann-Stiftung habe ich zum Beispiel einen Anwalt kennengelernt, der mich bei kleinen Rechtsfragen berät – als Freundschaftsleistung.

Mein Fazit: Es bleibt viel zu tun, um aus Deutschland eine Gründernation zu machen. Ich möchte nicht, dass gute Ideen auf der Strecke bleiben.

Sorgen wir dafür, dass vieles leichter, unkomplizierter und übersichtlicher wird, greifen wir kreativen Entrepreneurs unter die Arme und belohnen wir den Mut, innovative Ideen zu verfolgen und wohlmöglich damit auch auf die Schnauze zu fallen.

juvela als Agentur für Jugendarbeit hat sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf die Fahne geschrieben. Das Team aus professionellen, erlebnispädagogisch-orientierten Mitarbeitern bietet Kinderbetreuung für Unternehmen direkt vor Ort an. Aber auch in der schulbezogenen Jugendarbeit und bei Kindergeburtstagen werden Kinder und Jugendliche mit unvergesslichen Erlebnissen begeistert. Das Start-up ist seit diesem Jahr auch auf Parteitagen der FDP im Einsatz. Mehr Infos unter **www.juvela.de**

BILD:
MICHAEL HANUSCKE

TOBIAS WEISKOPF
LANDRATSKANDIDAT DER
JULIS FREISING

DANIEL REUTER

BERICHT AUS DEM BEZIRKSTAG

Liebe JuLis und interessierte Leser,

ihr hattet hoffentlich erholsame Feiertage und geht gestärkt ins neue Jahr.

2020 stehen die wichtigen Kommunalwahlen schon im ersten Quartal an und auch, wenn der Bezirk als dritte kommunale Ebene von dieser Wahl nicht direkt betroffen ist, nachdem die Bezirkswahlen parallel zur Landtagswahl stattfinden, so ist der Einfluss des Bezirks auf die Kommunen doch spürbar. Das merkt man besonders in den letzten Monaten eines Jahres, wenn die Haushaltsberatungen für das kommende Jahr anstehen.

Schon im Vorfeld zur abschließenden Plenarsitzung fanden in den Ausschüssen die Beratungen zu den jeweiligen Einzelplänen statt. In den meisten Bereichen konnten die Kosten auf einem ähnlichen Niveau wie im aktuellen Jahr gehalten werden, jedoch im Schwerpunkt des Bezirks, dem Sozial- und Gesundheitsetat, werden die Kosten um ca. 170 Mio. Euro steigen, was einer Steigerung um mehr als 10% entspricht. Diese Entwicklung hängt primär mit Entscheidungen auf Bundesebene zusammen, insbesondere dem Bundesteilhabegesetz und dem Angehörigen-Entlastungsgesetz. Hier zeigt sich leider, dass gut gemeint noch lange nicht gut gemacht heißt, denn die positiven Intentionen des Gesetzgebers führen erstmal nur zu mehr Bürokratie u.a. durch Falltrennungen und einem höheren Verwaltungsaufwand, welcher von den Trägern finanziert werden muss, was in Bayern die Bezirke sind, und es ist dabei noch nicht ein Cent mehr an die Menschen gegangen, denen eigentlich geholfen werden soll.

So wird der Haushalt des Bezirks Oberbayern erstmals die 2 Milliarden übersteigen. Nachdem der Bezirk Oberbayern als solcher kaum von den Mitteln des bayerischen Finanzausgleiches profitiert, kommt der Großteil der 2 Mrd. Euro über die Bezirksumlage von den kreisfreien Städten und Landkreisen, welche ihrerseits sich besonders von einer Kreisumlage ihrer Gemeinden finanzieren. Dass der Umlagesatz von 21 Prozentpunkten trotz steigender Kosten konstant bleiben kann, liegt einzig an der steigenden Leistungsfähigkeit der Kommunen und dem Abschmelzen der bezirkseigenen Rücklagen. Entsprechend waren dann am 12.12.19 bei

(Fortsetzung übernächste Seite)

DANIEL REUTER
MITGLIED DES BEZIRKSTAGS
VON OBERBAYERN

DANIEL REUTER

der Verabschiedung des Haushaltes die mahnenden Stimmen sehr deutlich zu hören, auch von unserer Fraktion. Angesichts der schwieriger werdenden Wirtschaftslage und der ungewissen Folgen der besagten Gesetze wird eine Erhöhung des Hebesatzes in Zukunft immer wahrscheinlicher, sodass die Kommunen letztlich mehr Geld an den Bezirk abgeben müssen und somit weniger Mittel für eigene Projekte übrig haben.
Als FDP-Fraktion sehen wir daher eine Fokussierung der Aufgaben für essentiell an. Für mich ist klar, wir brauchen einen Bezirk, der stark in seinen Kernbereichen ist, sich jedoch sonst zurückhält. Subsidiarität und Kongruenzprinzip müssen wieder in den Vordergrund rücken!

In diesem Sinne wünsche ich euch ein gutes Jahr 2020 und allen Kandidaten und Wahlkämpfern viel Erfolg bei den anstehenden Kommunalwahlen. Wir brauchen eine starke kommunale Verankerung, um unsere Ziele regional und langfristig umsetzen zu können. Lasst uns gemeinsam dafür kämpfen!

Mit lieben Grüßen

Euer Daniel

JENNIFER KAISER

MEHR EINHÖRNER FÜR MÜNCHEN

Ein Einhorn oder auch Unicorn bezeichnet ein besonders erfolgreiches Startup, mit einer Marktbewertung von über einer Milliarde US-Dollar. In München haben das bereits Check24, FlixBus und Celonis erreicht. Wir wollen, dass es in München

noch viel mehr Einhörner gibt und dass das nächste Facebook hier gegründet wird!

Start-Ups stärken natürlich den Wirtschaftsstandort München, beleben aber auch die Stadtkultur auf vielfältige Weise und sind Schrittmacher der digitalen Kultur. Um Gründerinnen und Gründer bei ihrem Vorhaben zu unterstützen, muss die Politik die Rahmenbedingungen für Startups möglichst ansprechend gestalten.

Das Ziel sollte ein gesellschaftliches und politisches Klima sein, in dem möglichst viele Menschen Lust haben, neue Ideen auszuprobieren. Mit einer Politik, in der dazu ermutigt wird, Neues zu testen und Fortschritt zu gestalten.

Dazu gehört die Förderung von Gründermentalität und unternehmerischem Denken in Schule und weiterer Bildungslaufbahn. Denkbar wäre die Einführung des Faches „Unternehmerisches Denken“ und Planspiele, in denen sich die Schüler als Gründer ausprobieren dürfen.

Damit Unternehmensgründungen nicht an der Startfinanzierung scheitern, müssen die Bedingungen für Investitionen in Startups verbessert werden und außerdem Gründerstipendien ausgebaut werden. Auch sollten Gründer so viel Zeit wie möglich in die erfolgreiche Umsetzung ihres Geschäftsmodells stecken können und nicht mit Bürokratie verschwenden. Das würde ein Bürokratiefreies Jahr schaffen. Die Gründer können sich so erst einmal nur auf ihr Startup konzentrieren.

Auch auf kommunaler Ebene kann viel für Startups gemacht werden. Für München fordern wir die Aufhebung des Zweckentfremdungsgesetzes. Microsoft und Apple wurden in der Garage gegründet. Das Zweckentfremdungsgesetz in München erschwert jedoch das Betreiben eines Büros in der eigenen Wohnung erheblich. Da Gründer am Anfang jedoch meist kein großes Budget haben, können sie sich keine eigenen Büroräume leisten. Hier muss man reagieren und den Unternehmern ohne bürokratische Hindernisse erlauben, von der eigenen Wohnung aus ein Gewerbe treiben zu dürfen.

Damit Gründer in einer innovativen Kultur wachsen können, sind Gründerzentren, Institutionen der Hochschulen, Inkubatoren, Hubs und Accelerators sowie Coworking-Spaces wichtig und müssen in der Stadtplanung besonders beachtet werden.

Das Unternehmen von unterwegs anmelden? Gerade ist das noch nicht möglich. Deshalb soll die Landeshauptstadt Gewerbean- und -ummeldungen zentralisieren und die Verfahren im Rahmen einer unbürokratischen Online-Lösung anbieten, um Behördengänge zu vereinfachen oder gar obsolet zu machen.

Schlussendlich muss sich in unserer Gesellschaft auch eine Kultur der zweiten Chance etablieren. Wer einmal mit seinem Unternehmen gescheitert ist, dem sollen nicht auf ewig neue Chancen verbaut werden.

Eure Jenny

PHILIPP FINCKE

GRÜNDER – DIE ZUKUNFT UNSERER WOHLSTANDES

Eine der größten Herausforderungen, vor der wir stehen ist der Ausbau, bzw. der Erhalt unseres Wohlstands. Als Liberale wissen wir, dass unser aller Wohlstand mit dem Erfolg der Unternehmen steht und fällt.
Deshalb ist es unsere Aufgabe dafür zu sorgen, dass sich gerade dienstjunge Unternehmer maximal entwickeln können. Da gibt es Ansätze in der Europa-, Bundes- und Landespolitik. Am Ende des Tages müssen allerdings die Kommunen vor Ort für die Akzeptanz und Unterstützung kämpfen. Dabei ist es wie beim Wohnen. Der Bund kann beschließen eine Wohnbauoffensive zu starten. Genehmigen wird die Anträge der Gemeinde- oder Stadtrat.

Wie können wir also auf kommunaler Ebene dafür sorgen, dass sich Start-Ups bei uns daheim so richtig wohl fühlen?
Um dieser Sache auf den Grund zu gehen, ist es erforderlich, sich da mal ganz empathisch in einen Gründer hineinzuversetzen.

Zunächst einmal hat der Gründer eine Idee. Diese Idee gefällt ihm so gut, dass er direkt ins Handeln kommen möchte. Im nächsten Schritt schon sieht er sich allerdings einem Wust von Bürokratie ausgesetzt. Das allein kann schon zur Demotivation führen. Ich möchte bei uns in Moosburg deshalb einen Ansprechpartner in der Verwaltung installieren, der sich genau mit diesen Themen beschäftigt. Das bedeutet Fragen beantworten, Wegweiser sein und kostenfreie Schulungen halten.

Die nächste Herausforderung des Gründers ist, einen geeigneten Platz zu finden, um die Idee reifen zu lassen. Hier hat sich herausgestellt, dass es in sogenannten Co-Working-Spaces zu tollen Symbiose-Effekten kommen kann. In größeren Städten sind solche Gründerzentren bereits angekommen. Nun müssen wir kommunal dafür Sorge tragen, dass sich diese auch auf der ländlichen Fläche finden werden. Eine große Rolle spielt hierbei auch die Erschließung mit dem aktuellen Standard. Es bringt nichts, ein Gründerzentrum mit Kupferkabel zu versorgen. Hier müssen wir für eine ausreichende Strom- und Wasserversorgung, sowie Anschluss per Glasfaser eintreten. Auch die Mieten für die Büros/Werkstatträume sollen vergünstigt angeboten werden.

Was sich oft ebenfalls als schwierig darstellt, ist das Wachsen der Reichweite. Hier kann man vom Lokalpatriotismus profitieren. Als Bürgermeisterkandidat bei uns in Moosburg möchte ich mich für die Einrichtung eines Pop-Up-Stores stark machen. Da sollen sich in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen die Gründer mit ihrer Idee vorstellen können. Oftmals lebt die Wirtschaft und die Bevölkerung nämlich aneinander vorbei. Ein solcher Ideen-Laden gibt die Möglichkeit beide wieder näher zusammenzubringen und die Reichweite drastisch zu erhöhen.

Zusammenfassend müssen wir uns klar werden, dass auch und gerade auf kommunaler Ebene die Start-Up-Förderung ein besonders wichtiges Thema ist. Wir als Liberale müssen dafür kämpfen, dass das nächste große Ding nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Deiner Heimat kommen kann.

In diesem Sinne wünsche ich Euch einen gelungenen, erfolgreichen Start ins neue Jahrzehnt und viele gute Vorsätze!

PHILIPP FINCKE
BÜRGERMEISTERKANDIDAT DER FDP IN MOOSBURG AN DER ISAR

PHILIPP FINCKE

DR. WOLFGANG HEUBISCH
VIZE-PRÄSIDENT DES BAYERISCHEN LANDTAGS

DR. WOLFGANG HEUBISCH

DR. WOLFGANG HEUBISCH, MdL

UPDATE

Mehr mutige Gründer braucht das Land – oder: was die Wissenschaftspolitik tun kann.

Zunächst einmal eine kurze Bestandsaufnahme: Die Start-up Kultur in Deutschland, insbesondere in Bayern wächst und das ist auch durchaus erfreulich. Als ich letztes Jahr im Wahlkampf auf der „Bits and Bretzels Start-up Night“ von einem Münchner Start-up zum anderen gelaufen bin (dies kann ich übrigens auch außerhalb von Wahlkampfzeiten nur empfehlen!) konnte ich mich selbst von der Motivation, dem Tatendrang und dem Erfindergeist überzeugen und anstecken lassen, den diese jungen Leute ausstrahlen. Gleichzeitig lade ich immer wieder junge Gründer zu mir in den Landtag ein – demnächst gemeinsam mit Jennifer Kaiser – um zu erfahren, an welcher Stelle eigentlich die Politik gefragt ist. Es zeigt sich, dass es zwei Stellschrauben gibt, an denen Gründer unsere Unterstützung brauchen: Erstens, in der direkten Gründungsphase bei der ersten Umsetzung der Idee und zweitens, in der Ausbauphase, also wenn der „Vogel“ langsam flügge wird.

Gerade in der ersten Phase, der eigentlichen Gründung, ist es immens wichtig, dass Hochschulen und Wirtschaft aktiv zusammenarbeiten. FlixBus, Celonis oder Lilium sind nur einige Beispiele die zeigen, wie erfolgreich Ausgründungen aus Universitäten sein können! Ideen brauchen Platz, um sich entfalten zu können und gleichzeitig die nötige Unterstützung, damit dies auch funktioniert. Hierfür brauchen wir Räumlichkeiten in den Universitäten, genauso wie Maker-Spaces, in den sich Gründer ausprobieren können aber auch ein enges Netzwerk mit Unternehmen, die an die Ideen glauben – und dies nicht nur in München, sondern auch in den Regionen! Ideen sollten nicht nur in den Köpfen bleiben, sondern auch umgesetzt werden. Mut zur Umsetzung neuer, bahnbrechender Ideen soll gefördert, unternehmerisches Risiko belohnt werden.

Eine Hauptforderung ist dabei, dass jede Hochschule in Bayern ihr eigenes Gründerzentrum hat, damit Nachhaltigkeit auch gelebt werden kann. Kooperationen mit anderen Zentren oder der Wirtschaft sind unbedingt anzustreben.

Also lasst uns jetzt im Kommunalwahlkampf anfangen, den Menschen Mut zu machen, ihre Ideen umzusetzen. Ich als Abgeordneter und Vizepräsident des Bayerischen Landtags kämpfe auf jeden Fall weiterhin für die besten Bedingungen für die Umsetzung der besten Ideen in unserem schönen Bayern!

NÄCHSTES THEMA

VEREINE, VEREINSKULTUR UND JUGENDPARTIZIPATION

Du möchtest einen Beitrag für die nächste Ausgabe verfassen?
Sehr gerne! Schicke einfach deinen Text, am besten in Kombination mit einem Bild, an folgende E-Mail-Adresse: theresa.ley@julis-oberbayern.de

IMPRESSUM

Das MGZN/JULIS/OB ist das Mitgliedermagazin der Jungen Liberalen Oberbayern. Mitglieder der Jungen Liberalen Oberbayern erhalten das Magazin automatisch im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Herausgeber:
Berzirksverband Junge Liberale Oberbayern
Goethestraße 17, 80336 München
E-Mail: info@julis-oberbayern.de

V.i.S.d.P:
Victoria Beyzer

GESTALTUNG UND KONZEPTION

Valentin Windorfer, Starnberg
info@blacklemonmedia.de

Copyright BlackLemonMedia, Starnberg

AUTOREN

Theresa Ley, Jennifer Kaiser, Tobias Weiskopf, Daniel Reuter, Dr. Wolfgang Heubisch, Philipp Fincke, Martin Hagen.

Bei Fragen zur Ausgabe, für eine Aufnahme in den Autorenverteiler, bzgl. Leserbriefe und Blattkritik bitte einfach eine E-Mail an theresa.ley@julis-oberbayern.de

BILDNACHWEISE UND GRAFIKEN

Julis/privat und BlackLemonMedia GbR, Starnberg. Illustrationen sind teilweise mit lizenzfreien Materials erstellt und werden nicht gesondert ausgewiesen.